

Christliche Erziehung unter Generalverdacht

In einem im April dieses Jahres veröffentlichten Bericht gibt die Fachstelle für Sektenfragen, InfoSekta, ihre Analyse zu 21 christlichen Erziehungsratgebern zum Besten.

Unterstützt wurde sie von der Stiftung Kinderschutz, welche von Nationalrätin Jacqueline Fehr (SP/ZH) präsiert wird. Die Studie wurde mit öffentlichen Geldern des Bundesamtes für Sozialversicherung, dem Swisslos-Fonds des Kantons Aargau sowie einem Fonds des Kantons Solothurn finanziert.

In ihrer Studie katalogisiert InfoSekta das evangelikale Erziehungsverständnis in die vier Typen dogmatisch-machtorientiert, dogmatisch-wahrheitsorientiert, autoritativ-dogmatisch und autoritativ-partizipativ. Dabei wird ein Fokus auf die Anwendung von physischer und psychischer Gewalt gelegt. Bei drei der vier Verständnisse wird laut InfoSekta die Akzeptanz von körperlicher Züchtigung in wohl unterschiedlichem Masse festgestellt. Körperstrafe ist heute ein Tabu-Thema. Sie gilt generell als inakzeptabel, eine differenzierte Betrachtung wird nicht zugelassen. Dies stigmatisiert die Christen regelrecht und verpasst ihnen einen gesellschaftlich verordneten Maulkorb.

Äusserst problematisch ist der Gesichtspunkt der Studie, welcher die Glaubensvermittlung im Elternhaus in den Bereich von psychischer Gewaltanwendung ansiedelt. Sie unterwandert nach Ansicht von InfoSekta die Autonomie des Kindes. So fragt man sich, wie es die Fachstelle denn mit den Angehörigen von anderen Religionen handhaben will. Wenn ein Jude seinem Kind den Glauben seiner Väter weitergibt, wird hier die Autonomie des Kindes nicht tangiert? Schon die Überlegung ist widersinnig und widerspricht der von der Verfassung garantierten Glaubens- und Gewissensfreiheit.

In der vergangenen Sommersession des Nationalrats hat SP-Nationalrätin Jacqueline Fehr eine Anfrage an den Bundesrat gerichtet mit dem Titel: „Gewalt in der Erziehung. Wie stoppen?“ Darin stellt Fehr die Frage, ob der Bundesrat gewillt sei, eine Auflistung von literarischen Ratgebern, Erziehungskursen oder Online-Angeboten zu erstellen, welche zur Anwendung von körperlicher Gewalt aufrufen. Weiter will sie wissen, was der Bundesrat für rechtliche Schritte unternehme gegen öffentliche Aufrufe zur Gewalt an Kindern „wie sie beispielsweise in ver-

schiedenen evangelikalen Erziehungsratgebern zu finden sind oder in entsprechenden Kursen vermittelt werden“.

Als Letztes wollte Fehr wissen, mit welchen Massnahmen der Bundesrat das Recht der Kinder auf eine gewaltfreie Erziehung durchsetzen wolle.

(http://www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaeft.aspx?gesch_id=20131022)

rechtliche Instrumentarium verwiesen, dessen Vollzug und Anwendung jedoch den Kantonen obliegt.

Aufhorchen lässt die Antwort auf die Frage nach der Durchsetzung der gewaltfreien Erziehung. Dazu antwortet der Bundesrat: „Als Grundsatz wird in Artikel 296 Absatz 1 E-ZGB festgehalten, dass die elterliche Sorge dem Wohl des Kindes zu dienen hat. Ferner soll in Artikel 311 E-ZGB neu Gewalttätigkeit explizit als



Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr!

Der Bundesrat hat am 07. Juni geantwortet, die Anfrage von Fehr begrüsst und den Bericht von InfoSekta, den der Bund mitfinanziert hat, gewürdigt. In seiner Stellungnahme lehnt der Bundesrat die Schaffung des geforderten Literaturverzeichnisses ab.

Zum Punkt des öffentlichen Aufrufs zu Gewaltanwendung an Kindern wurde auf das bestehende bundes-

Grund aufgeführt werden, der die Kinderschutzbehörde ermächtigt bzw. verpflichtet, dem gewalttätigen Elternteil die elterliche Sorge zu entziehen.“ Wenn dies wörtlich genommen wird, kann der ominöse „Klapps auf den Hintern“ der Verlust des elterlichen Sorgerechts bedeuten.

Versetzt man sich nur 40 Jahre zurück und denkt an Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1
 das damalige Erziehungs-
 umfeld, muss man sagen:
 Wir sind alle Nachkommen
 von Gross- und Urgrossel-
 tern, welchen seinerzeit das
 Sorgerecht hätte entzogen
 werden sollen. Es kann doch
 nicht sein, dass wir von einer
 Gesellschaft von „prügel-
 wütigen Monstern“ abstam-
 men!

Es kommt einer Verunglimp-
 fung unserer Vorfahren
 gleich, denen wir unseren
 heutigen Wohlstand verdan-
 ken. Sie haben Opfer und
 Verzicht auf sich genommen
 und vermittelten uns Werte
 wie Gottesfurcht und Ach-
 tung vor dem Mitmenschen.

Was jedoch paradox an-
 mutet, ist die Gewaltbereit-
 schaft in der heutigen Ge-
 sellschaft. Wenn man an die
 Verwüstungen denkt, wel-
 che Bern und Zürich in jünge-
 ster Zeit über sich ergehen
 lassen mussten, fragt man
 sich, ob die Täter auch eine
 gewaltfreie Erziehung ge-
 nossen haben? Sie scheinen

auf jeden Fall die Grenzen
 nicht zu kennen. Demgegen-
 über steht eine Staatsgewalt,
 die nicht mehr fähig ist, das
 Eigentum des Bürgers vor
 Zerstörung zu schützen. Sie
 selbst gerät ins Zwielficht,
 wenn sie mit der Anwen-
 dung von Gewalt der Unru-
 he begegnet.

Christen stehen in Gefahr,
 die Courage zu verlieren
 und sind eingeschüchtert,
 wenn es um das Thema Er-
 ziehung geht. Vielmehr soll-
 ten wir uns für ein Recht auf
 die Vermittlung der christ-
 lichen Werte einsetzen. Es
 darf nicht sein, dass christli-
 che Erziehung automatisch
 mit Gewaltanwendung in
 Verbindung gebracht wird.
 Unser Autoritätsbild ist völ-
 lig in Schiefelage geraten. Da-
 rum sind auch Ehrfurcht und
 Respekt vor dem Schöpfer
 von Himmel und Erde auf
 dem Rückzug. Wo es aber
 an Gottesfurcht fehlt, wird
 das Volk wild oder wie es
 in den Sprüchen Salomons
 heisst (Kap 29:18, Schlachter
 2000) „Wo keine Offenba-

CFT Jahrekonferenz 2013

Dr. Peter Hammond, Lei-
 ter der Missionsorganisation
 ‚Frontline Fellowship‘, eröff-
 nete dieses Jahr die cft Kon-
 ferenz zum Thema ‚Christlich
 oder säkular - Der Kampf



zweier Weltanschauungen‘.
 Mit eingängigen Illustri-
 ationen schilderte er die ge-
 nerelle Richtung, die un-
 sere moderne Gesellschaft
 einschlägt. Ihr Ziel ist eine
 globale Einigung auf wirt-
 schaftlicher, politischer und
 religiöser Ebene. Dieser Ver-
 einheitlichungsprozess wird
 oft unter dem Begriff ‚Glo-
 balisierung‘ zusammengefasst
 und birgt etliche Gefahren
 in sich, unter anderem ein-
 nen schon in der Offenba-
 rung beschriebenen Zwang
 zur Ausübung einer einzi-
 gen Religion. Das Zeichen an

Bitte, lasst mich leben!



(Laura, 11 Wochen alt)

Marsch fürs Läbe 2013

Kundgebung • Bekenntnis-Marsch • Überkonfessioneller Gottesdienst

Mit Weihbischof Marian Eleganti, Pfr. Hans-Jürg Stückelberger und
Nationalrat Erich von Siebenthal

Samstag, 14. September 2013, 14.00 Uhr,
NEU: Turbinenplatz Zürich, www.marschfuerslaebe.ch



Weitere Information unter www.marschfuerslaebe.ch

rung ist, wird das Volk zügel-
 los, aber wohl ihm, wenn es
 das Gesetz bewahrt!“ (WM)

Hand und Stirn soll die Zu-
 gehörigkeit zu dieser Religi-
 on markieren. Dr. Hammond
 wies darauf hin, dass diese
 Zeichen als unsere Taten und
 Gedanken ausgelegt werden
 können, welche unsere wahr-
 e Herzenseinstellung zeig-
 en. Er berichtete zudem aus
 seinen persönlichen Begeg-
 nungen mit der UNO in Ru-
 anda und wie sie ihre Macht
 dort ausgenützt haben. Des-
 halb rief Dr. Hammond uns
 dazu auf, für Gott aufzusteh-
 en und uns nicht anzupassen.
 cft-Präsident Jürg Läderach

und Vorstandsmitglied Wal-
 ter Mannhart berichteten
 anschliessend von aktuellen
 Themen, dem Marsch fürs
 Leben und einem Artikel
 zur Erziehungsfreiheit christ-
 licher Eltern. **Ulrike Wal-**
ker, auch bekannt als Blog-
 gerin ‚Die Weiterdenkerin‘,
 schloss sich diesen aktuel-
 len Themen an und schilderte
 ihre Beschäftigung mit der
 schulischen Sexualerziehung
 in der Schweiz. Sie beleuch-
 tete die sogenannten „Ex-
 perten“ einmal kritisch und
 hinterfragte ihre Motive in
 Fortsetzung auf Seite 4

Emanzipatorische Sexualerziehung

Die Emanzipation der 68er hat sich inzwischen gut in der emanzipatorischen Sexualpädagogik, welche nach Prof. Dr. Uwe Sielert „neben der Diskriminierung von Minderheiten und der Gleichberechtigung von Homo- und Heterosexuellen, auch für die sexuellen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in einer erwachsenenzentrierten Gesellschaft eintritt“, etabliert. Die saloppe Schmuddelsprache von damals hat Einzug in die moderne Sexualpädagogik erhalten, angeregt durch den Initiator der „emanzipatorischen Sexualpädagogik“ und bekennenden Pädophilen Prof. Helmut Kentler. Konkret umgesetzt wird dies heute in unseren Bildungseinrichtungen beispielsweise mit dem so genannten Sexteppich, einer Collage aus Papierschnipseln mit obszönen Begriffen. Kinder dürfen alles aufschreiben, was ihnen so an Obszönitäten in den Sinn kommt.

Ganz allgemein eingebettet wird dies in Grundrechte, die laut Grundlagenpapier Sexualpädagogik und Schule (S. 19) im Bereich der Sexualität und Beziehung nicht verhandelbar sind.

Die Grundrechte sind:

- Recht auf Information und Bildung
- Gleichberechtigung der Geschlechter – Gleichstellung von Mann und Frau in allen Lebensbereichen und Lebenslagen
- Sexuelle Selbstbestimmung in den Grenzen des Gegenübers und unter Beachtung des Jugend-

- schutzes
- Selbstbestimmung des Zeitpunktes und der Wahl von Partnerschaften sowie der Form der Lebensweise
- Selbstbestimmung und Eigenverantwortung über Zeitpunkt und Anzahl der Kinder und damit verbunden das Recht, über Aspekte der sexuellen und reproduktiven Gesundheit informiert zu werden und ihre Dienstleistungen zu nutzen
- Darstellung der Gleichwertigkeit verschiedener sexueller Orientierungen und Identitäten
- Schutz der physischen, psychischen und sexuellen Integrität

Wie unschwer zu erkennen ist, werden Elternrechte hier massiv eingeschränkt. Die ständige Wiederholung, die Hauptverantwortung der Sexualerziehung liege bei den Eltern, wird zur Farce, da der Unterricht für alle obligatorisch ist und Eltern somit für unmündig erklärt werden. Mündig hingegen wird jedes Kind, weil das zentrale Leitthema der Emanzipation die Selbstbestimmung ist. Und dies bedeutet, sich unabhängig zu machen aus der Abhängigkeit der Eltern, die sexuelle Integrität der Kinder soll quasi vor dem Einfluss der eigenen Eltern geschützt werden – und stattdessen von Staat, Schule und so genannten Experten beeinflusst werden. Von besonderer Bedeutung für die Schule gilt „das Recht auf Information und Bildung“, weil den Kindern nichts vorent-

halten werden soll, was nach Meinung der Experten zu einer gelungenen Sexualität beiträgt.

Emanzipatorische Pädagogen meinen also viel, behaupten noch mehr, am meisten jedoch fehlen ihnen dafür wissenschaftliche oder empirische Beweise. Die Experimentierfreude ist entsprechend ausgeprägt und lädt dazu ein, die Schamgefühle der Kinder mit abstrusen Nackt-Spielen in Kindertagesstätten und Kindergärten hier und da aufzubrechen. Die „rechtliche“ Grundlage hierzu liefert uns die WHO in den „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ mit dem „Recht, Nacktheit und den Körper zu erkunden und neugierig zu sein“. Der Thematik Pornografie möchten Experten in diesem Zuge nicht etwa Einhalt gebieten, sondern mit einer „Pornokompetenz“ begegnen.

Der emanzipatorische Mensch setzt sich selbst zum Massstab, ist niemandem – höchstens sich selbst – Rechenschaft schuldig und duldet keine höhere Instanz über sich. Erlaubt ist da-

durch alles, was Lust bereitet, da man sich von moralischen Leitlinien wie „richtig oder falsch“, „gut oder böse“, „normal oder abartig“ längst verabschiedet hat. Folgerichtig gibt es auch bei dem in Schulen eingesetzten Parcours „Mein Körper gehört mir“ kein Richtig oder Falsch. „Die Schülerinnen und Schüler werden von den Pädagogen darin bestärkt, individuelle Lösungen zu suchen, da ihre (ja oder nein) Gefühle und Meinungen der Massstab sind.“

So werden Eltern systematisch verunsichert und Eltern, die sich nicht für die emanzipatorische Sexualerziehung erwärmen können, werden von besonders Toleranten als spiessig, prüde, fundamentalistisch oder hinterwäldlerisch diffamiert. Aus der Optik mancher Sexualpädagogen sind eben solche „verklebten“ Erwachsenen die eigentlich Kranken und sie, „die Emanzipierten“, die Gesunden. Verdreht wird nicht nur diese Tatsache, sondern sämtliche Realitäten, die sich nicht mit den Ansätzen und Fortsetzung auf Seite 4



Fortsetzung von Seite 2
der Entwicklung der neuen Richtlinien für den Sexu-



alkundeunterricht. Offiziell soll die neue Erziehung drei Ziele verfolgen: Erstens soll sie die Verbreitung von sexuellen Krankheiten verringern, zweitens sollen unge-



wollte Schwangerschaften, besonders bei Teenagern, verhindert werden und drit-

tens soll die Ausübung sexueller Gewalt durch Aufklärung unterbunden werden. Studien zu diesen Themen zeigen jedoch, dass die angewandten Massnahmen oftmals das direkte Gegenteil von dem bewirken, was offiziell erwünscht wird. Frau Walker sieht in der Durchführung der Sexualerziehungsreform ein weiteres Ziel, nämlich die Durchsetzung der Menschenbilder und des Sexualverständnisses der Vertreter der Queer Bewegung (Unterstützer der sozialen Anerkennung und des öffentlichen Auslebens von Homosexualität) und dem Gender Mainstreaming.

Ein kreativer Höhepunkt der Konferenz war ohne Zweifel der Film zur Schöpfung von **Kurt Waltensberger**. Das Motto des Filmes lautete: „Vielfach kopiert, nie reproduziert.“ Gott offenbart sich in seiner Schöpfung und lässt heute noch seine Genialität in der Einzigartigkeit und Unnachahmbarkeit seiner Kreation entdecken. Wissenschaftler haben in der Natur Inspiration für ihre Erfindungen gesucht und Dinge, wie den Klettverschluss oder die Leucht-

reklame, entwickelt. Andere Materialien, wie zum Beispiel die Chitinhülle der Insekten, sind von grossem Interesse für die Wissenschaft und die Industrie, doch bis jetzt hat noch niemand es geschafft, sie zu imitieren.

Lehrer **Otto Unterrainer** schloss den Tag mit einem zusammenfassenden Wort zur heutigen Situation der



Christen. Wenn Christen die Bibel als die Grundlage für ihr Leben nutzen, werden sie abwertend als „Fundamentalisten“ bezeichnet. Die Medien verdrehen die Wahrheit, um ihre eigenen Interessen zu unterstützen. Wie verhalten wir uns in Anbetracht dieser Tatsachen? Stehen wir auf für unseren Glauben wie die Märtyrer der frühen Christenheit? (MB)

Fortsetzung von Seite 3
dem Weltbild der emanzipatorischen Sexualpädagogik decken. So schreiben emanzipatorische Sexualpädagogen selber, „dass Sexualpädagogik immer von weltanschaulichen Prämissen und einem Menschenbild ausgeht ...“. Und weil sich mein Menschenbild nicht mit dem der emanzipatorischen Sexualpädagogik deckt, denke ich nicht daran, meine Kinder für „emanzipatorische Experimente“ zur Verfügung zu stellen.

Wenn Sie weiterhin als Eltern die Verantwortung für Ihre Kinder im Bereich der Sexualität und Beziehung wahrnehmen wollen, dann unterschreiben Sie bitte die eidgenössische Initiative „Ja zum Schutz vor Sexualisierung in Kindergarten und Primarschule“. (UW)

IMPRESSUM

Christen für die Wahrheit,
Postfach, 8022 Zürich
Tel.: 044/2118888
Fax: 044/2118880
Internet: www.cft.ch
Email: feedback@cft.ch
Bankverbindung: ZKB Zürich
BC700, Konto 1100-0503.810

Französische Schweiz:
cft-Suisse romande,
Case postale 65,
1213 Petit-Lancy-1
Tel./Fax: 022/3432593

Italienische Schweiz:
Cristiani per la Verità,
Casella postale, 6616 Losone,
Tel./Fax: 091/7910791

Redaktion:

Walter Mannhart (WM)
Melanie Bömer (MB)
Ulricke Walcker (UW)

